



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchereu ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1751

XXI. Am Fest des H. Ertzengels Michaelis. Angelis suis mandavit &c. Psalm. 90. Aus dem von Gott denen Engelen über uns anbefohlenen Schutz wachset uns eine grosse Ehr zu.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



Auf das Fest des heiligen Erh: Engels Michaelis.

Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in
omnibus viis tuis. *Psal. 90.*

Er hat seinen Engelen von dir befohlen, daß sie dich
behüten auf allen deinen Wegen.

Inhalt.

Aus dem von Gott denen Engelen über uns anbefohlenen
Schutz wachset uns eine grosse Ehr zu.

So bekannt, und handgreiff-
lich es immer ist, daß
der allwaltende Gott,
Schöpffer Himmels, und
der Erden, keiner Hülff
bedörffe, alle sichtbarliche Dinge in
ihrer rechten und guten Ordnung zu
erhalten, massen er alles ohne einige
Beyhülff, und Werckzeug aus
Nichts durch den blossen Willen her-
vorgebracht, so wissen wir doch auch
aus heiliger Schrift, und Zusam-

menstimmung der heiligen Väter,
daß der Allerhöchste um seine Macht,
Majestät und Herrlichkeit desto besser
zu erkennen zu geben, sich jetzt der
heiligen Engelen bediene, und ihnen
als seinen Statthalteren die Welt in
vielen und vornehmen Stücken zu
verwalten, und zu beherrschen aufge-
tragen: Manifestum est, sagt der
hochfliegende Schul- Lehrer Thomas
p. 1. q. 112. a. 1. quod creatura
corporalis per angelos administre-

tur.

tur: Es ist bekannt, und offenbar, daß die leiblichen Geschöpfe von den Engelen verwaltet, und besorget werden: Ja Origenes darff sagen: Sciendum est, angelos omnibus rebus præsidere, principari elementis, & hoc ordine pervenire ad omnia animalia *Hom. 8. in Jer.* Man hat zu wissen, daß die Engel allen Sachen vorstehen, sie haben zu sagen über die Elementen, und in dieser Ordnung kommen sie bis zu den Thieren, welche unter anderen auch von den guten Engelen in den Schranken gehalten, damit sie von den Bösen zu des Menschen Verderb nicht rasend und toll gemacht, oder sonst angehezet werden. Aus diesen nun und dergleichen Diensten ist gar kein Zweifel, daß nicht die Glory und Herrlichkeit Gottes mit grossem Glanz hervorleuchte, weil er nemlich so mächtige Geister und Himmelsfürsten für Diener und Aufwarter hat.

Aber auch auf eben dieses Fundament seye mir erlaubt noch ein anderes Gebäu zu setzen, aus eben selbiger Ursache ziehe ich auch die Hochachtung des Menschen heraus; ich wünsche, daß sich heut das menschliche Gemüch aus dem Staub der Niedrträchtigkeit erheben, und die sonst so gerühmte Demuth verlassen möge,

hiezuhaber will ich keinen aufmunteren, weil wir Menschen fähig seynd, die stärckesten Löwen, und Tyger, ja auch zuweilen die Elementen selbst zu unserem Dienst zu zwingen, oder weil uns das Meer durch die Muschelen den Purpur muß farben, oder die Erd aus ihren verborgenen Schatzkammeren das Gold und Silber zu unserem Schmuck muß hergeben / nein, nicht aus diesen, oder dergleichen Ursachen will ich, daß der Mensch grossen Muth, und Hochachtung von sich schöpffe, sondern nur aus dem / woraus wir die grösste Macht, und Herrlichkeit Gottes selber ermessen, indem nemlich die selbige hohe Himmels-Bedienten, die das Firmament immer welkende Kräfte, auch dem Menschen zur Leibwacht, Schutz, und Aufwartung bestellet, und verordnet seynd, dann daß so auserlesene heilige Gottes Anschauung genießende Geister sich so weit herunter lassen, und zu eines armseligen Menschen Diensten sich erniedrigen, ist ja eine so unerhörte Sache, daß, gleichwie es die unverschämteste Hoffart, ohne sich zu schämen, und zu entfärben, nicht verlangen dörfte, also kan es auch die tieffeste Demuth, ohne einen stolzen Muth, und heilige Hoffarth zu schöpfen, nicht wohl annehmen.

Vortrag.

Und doch verhält sich die Sache in der That also, wie ich heut bey Gelegenheit des Fests des heiligen Erz. Engels Michaelis weiter zeigen werde, daß uns nemlich die Engelen zu Diensten stehen, um einem jeden dadurch eine gebührende Ehrfurcht und Danckbarkeit gegen so hohe, und auf den Willen Gottes uns so treu versorgende Schirm. Geister in das Herz zu drücken.

Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. *Psal. 90.*

Er hat seinen Engelen von dir befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

WAn bey heiterer, und ohn gewölkter Nacht. Zeit, bey dem silberreinen lieblichen Mondschein, sich das menschliche Gemüth mit den Augen erhebet, und die unzählbare Menge der hell leuchtenden grossen Fackeln beobachtet, so wird ein solcher Mensch, besonders, wann er ein Heyd wäre, und das Licht des wahren Glaubens nicht hätte, der würde billig vor Verwunderung auffer sich selbst gesetzt; welches noch desto gewisser geschehen würde, wann er die wunderbarliche, unveränderliche Ordnung, und Eintheilung der Planeten, oder beweglichen, und der am Firmament fest sitzenden Sternen, den Angel und Wirbel so vieler von den Stern. Seheren erfundenen Creyse, und graden Linien, so viele Figuren, und Namen der Sternen, wann er dieses alles wüßte, verstünde, und an dem blauen Himmels Gewölb nennen sollte, so würde er sich vor Verwunderung kaum fassen können; er würde es ja nicht glauben, wann man ihm sagen sollte, alle diese so grosse, und hell glänzende Kugeln seyen darum erschaffen, daß sie dem Menschen dienen sollen. Der vornehmste Sittenlehrer unter den Heyden der Seneca konte selber dieses nicht einmal recht in seinen Kopff bringen, darum sagt er: *Nimis nos suspicimus, si digni nobis videremur, propter quos tanta corpora coelestia moveantur:* Wir bilden uns gar zu viel ein, wann wir meinen wolten, als würden um unserentwillē so grosse Himmels Körper, und Klöße bewegt: Darum auch einige auf die Gedanken gerathen, als wann die Mond Kugel

Kugel, worinn sie Berg und Hügel entdecken, von Menschen bewohnt würde, die von Adam nicht herkommen. Allein lasset die Heyden erstaunen, und sich verwunderen, so viel sie wollen, lasset ihre Augen zu der Tieffe der göttlichen Rathschlüssen erblinden, wir wissen doch durch den wahren Glauben unterrichtet, daß der allerhöchste Baumeister Himmels und der Erden nicht allein so grosse leibliche Geschöpfe, als Sonn, Mond, und Sternen mit dem ganzen Firmament seynd, zum Dienst und Nutzen des Menschen erschaffen, sondern auch noch weit freygebiger mit demselben verfahren, und gleichsam mit einerley Schritt, den Zustand der Natur und Gnade belangend, hat wollen umgehen; daß gleichwie unser Leib von den leiblichen Himmelslichteren bedienet wird, und Nutzen hat, also sollte auch die Seel, als ein geistliches Wesen von den himmlischen Engelen Geisteren beschirmt werden; und gleichwie der uns sichtbare Himmel, obschon er so weit über uns erhöhet zu unserem leiblichen, und sterblichen Leben uns helfen muß, also sollen auch die uns an Natur hoch übersteigende Engelen der unsterblichen Seel zu Erlangung des ewigen Lebens aus Anordnung Gottes behülfflich seyn: Angelis suis &c. Gott hat seinen Engelen von dir befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

Ja gewiß widerfährt hiedurch dem menschlichen Geschlecht eine so grosse Ehr, daß dieß dem Teuffel der empfindlichste Dorn in seinem verbitterten Herzen zu seyn scheint, darum hat er aus lauter Neid, und Mißgunst diesen göttlichen dem Menschen so viel Ehr bringenden Befehl Christo in der Versuchung vorgeworffen, dann der böse Feind wuste einiger massen bey sich selber, was für ein hochadeliches, und vornehmeres Geschöpf ein Engel sey, besonders ein guter, und des göttlichen Angeichts genießender Engel, als dessen bloße Natur, und Wesenheit das menschliche Geschlecht weit mehr übertrifft, als der Sonnen helle Goldstrahlen das bleiche Sternlicht anderer Planeten. Die seligen Geister seynd die Erstgeburt Gottes, sie seynd der erste Strahl, welchen der unermessene Glanz der göttlichen Klarheit von sich ausgeworffen, sie seynd der erste Ausfluß seines Geistes, die erste Erfindung seiner Weißheit, das erste Meisterstück seiner Allmacht, und wie der heilige Augustinus redet, die erste Früchten der Natur, die aller schönsten Blumen, welche Gott in dem himmlischen Lustgarten am ersten gepflanget hat; und diesen seinen so vortrefflichen Geschöpfen befehlet Gott, sie sollen des Menschen pflegen, und Sorg tragen, diesen seinen Ehr- und Hof Bedienten, seinen eigenen vertrautesten Aufwartenden, seiner Geheimnissen kündigen

Gesandten, und Botschaffteren, diesen die göttlichen Vollkommenheiten auf das gleichförmigste ausdrückenden seinen Ebenbildern giebt er einen gemessenen Befehl dem Menschen als ein Schutz und Schirm zu dienen. O grosser Gott! soll sich dann ein so edeles Geschöpf, als der Engel ist, so tieff erniedrigen, und verdemüthigen? soll der einem verächtlichen Erdwurm dem Menschen aufwarten? ach! möchten wir doch, um zu erkennen, wie überschwenglich uns Gott hiedurch ehre, rechtschaffen fassen, in was Würden die Engeln stehen! sie seynd ja schier der allerhöchsten Majestät selber gleich! um dieses in etwa zu begreifen, haben wir nicht nothwendig, mit dem heiligen Paulo in den Himmel zu steigen, den Augenschein einzuholen verführe man sich nur mit Moses in den Wald, und lerne von ihm, als einen Schaaf-Hirten dasjenige, worüber auch der schärfste Verstand der Gottesgelehrten erstaunet, schauet, und verwundert euch mit Moyses über jenes grosse Gesicht bey dem Berg Horeb, da ein Dorn-Busch brennete, und doch nicht verbrannte. *Exod. 3.* Bey der Hitze der entzündeten Liebe wachsen an platz der Rosen unter den Dörneren Flammen, und Feuer-Funcken hervor: Der ganze Busch stehet in vollem, doch nicht verlegenden Brand, welcher die Blätter und Zweige nicht allein nicht verdorret, sonderen ihnen auch noch ein neu- und frisch-grünendes Leben

mittheilet, dem ganzen Berg geben diese Dorn-Stauden einen Schmuck und Zierrath, indem er dergestalten davon glänzet, und strahlet, als hätte die Sonn selber sich von dem Firmament herunter gelassen, und hier ihr Lager aufgeschlagen.

Indessen lasset uns sehen, wer an einem so Wunder-volle Ort wohne: Wer sitzt auf diesem so herrlichen Thron? wer redet da von mit gebietender Stimm? wer ruffet dem Moses bey seinem Namen, und besücht ihm mit entblößten Füßen einem so heiligen Ort sich zu nähern? wer schicket ihn als einen Gesandten zu dem König Pharaon? wer bestellet ihn zum Herzog, Vorsteher, und Führer einer unbeschreiblichen Menge Volks? wer giebt ihm ungemessene Gewalt, Wunderwercke zu verrichten? und mit einem Wort, wer eigenet ihm den Kniebiegens-würdigen Namen Gottes zu, da es heisset: *Ecce! constitui te Deum Pharaonis. Exod. 7.* Siehe! ich habe dich dem Pharaon zum Gott verordnet: Was ist das für einer, der sich einer so unumschränckten Macht gebrauchet? ihr werdet ohne Zweifel gedencen: Gott selber seye es; allein wann dem also wäre, wie dörfte, oder könte dann der heilige Erh-Martyrer Stephanus *Act. 7.* sagen: *Aparuit illi in deserto montis Sina Angelus in igne flamæ rube: Es erschiene ihm, dem Moses, in der Wüsten des Bergs Sina ein Engel*

gel im Feuer der Flammen im Büsch: Ist es aber in der That ein Engel, wie darff er sich dan den Titel, und einiger massen das Amt Gottes beymessen? oder ist es Gott selber, warum erniedriget sich dann diese allerhöchste Majestät von dem Glanz des himmlischen Throns bis zu einem verwürfflichen Dorn-Busch? ihr werdet villicht sagen wollen: Es sey, und bleibe ein Engel, wie ihn der heilige Stephanus, und ein den Platz Gottes vertretender Gesandter, allein wie darff er dann von sich sagen, was Gott allein gebühret: Ego sum, qui sum: Ich bin / der ich bin? wie darff er sagen, ich bin der Gott deines Vatters, ich bin der Gott Abraham, Isac, und Jacob? mit einem Wort, diese Erscheinung machet mich so verwirrt, daß ich in der Wüsteney bey dem Berg Horeb von dem rechten Weg des Vorhabens meiner Predig gang verirren würde, wann mich das grosse Kirchen-Licht der heilige Gregorius nicht wieder in die Bahn führte, da er sagt: Angelus, qui Moysi apparuisse describitur, modo Angelus, modo Dominus memoratur: Der Engel, welcher dem Moyses erschienen, wird bald ein Engel / bald der Herr / oder Gott genennet: In der That ist es zwar ein Engel, aber Gott theilet sich selbst, und seine göttliche Eigenschaften demselben so freygebig mit, es wird zwischen beyden eine so grosse Gleichheit und Vereinigung gefunden, daß,

wann Gott in dem Engel, und dieser an Gottes statt redet, auch so gar ihre Namen und Verrichtungen gewechselt werden, dahero entstehet es auch, daß, wo die Schrift sagt: Minuisti eum paulò minus à Angelis: Du hast ihn ein wenig geringer gemacht / als die Engel. Psal. 8. Und wiederum: In conspectu Angelorum psallam tibi: Vor dem Angesicht der Engelen, will ich dir lobsingeln. Psal. 137. Da darff eine andere Dollmetschung den Text geben: Paulò minus à diis, und in conspectu deorum: Ein wenig geringer als Götter, und vor dem Angesicht der Götter: Dann kurz um zusagen, die Engelen seynd so nah mit Gott vereiniget, und demselben so gleichförmig, daß, gleichwie eine helle Wolcke, wann sie von der Sonn gang erleuchtet, ein Metall, wann es vom Feuer gang glanzend, ein Crystall, wann er von dem Licht durchscheinend, oder ein wenig Wassers, wann es mit dem Meer vermischet wird, gleichwie es von dem Meer, und jene Sachen kaum von dem Licht, von der Sonn und Feuer zu unterscheiden seynd, also werden auch die Engel wegen ihrer grossen Gleichförmigkeit mit dem Glanz der göttlichen Wesenheit bald mit dem Namen der Engelen / bald mit dem göttlichen Titel beehret. gemäß dem Zeugnuß des zuvor angezogenen heiligen Gregorii: Angelus modo Angelus, modo Dominus nominatur. Jener Prophet zum wenigsten machet

wenig Unterschied', *Gedeon. Jud. 6.* da er denjenigen, den er als einen Engel ansiehet, auf das allertiefste wie seinen Gott verehret; ja gar keinen Unterscheid zwischen Gott, und den Engelen scheint Abraham zu machen, da er das Glück, und die Gnade hat, drey Engelen in menschlicher Gestalt zu bewirthen, dann da hat er in diesen dreyen gleichsam in drey Personen einen Gott angebetten: *Tres vidit, & unum adoravit.*

Bewunderens werth, und Geheimnuß voll, wer kan es verneinen, ist zwar diese Verwechslung der Namen zwischen Gott und den Engelen, jedoch werden wir diese Verwunderung in etwa schwinden lassen, wann wir erwegen wollen, daß auch in heiliger Schrift desgleichen mit anderen Sachen wegen naher Gleichförmigkeit oder anderer Auserwandtschaft halber geschehen: Was ist nicht für ein Unterschied zwischen einem wegen seiner Weitsichtigkeit zwar mit keinem Auge abzumessenden stehenden Wasser, welches eigentlich nur ein großer Behälter, oder zum höchsten ein See-Teich zu nennen, und zwischen dem die ganze Erd-Kugel an Größe übertreffenden Meer? und doch wird jenes Tiberias Wasser, weil es sich mit Wüten und Toben der Wellen mit dem Meer vergleichet, darum wird ihm auch der Name des Meers beygelegt: *Mare Tiberiadis.* Wer siehet nicht, wie fern die Luft, wovon wir umgeben seynd,

von denen Himmels-Kugeln unterschieden sey, und doch wird auch die Luft ein Himmel genennet: *Volucres caeli:* Und dergleichen uneigentliche aus der Gleichförmigkeit geschöpfte, und entlehnte Benennungen finden sich auch in anderen Sachen. Was ist dann nun dem unendlichen Wesen, dem Schöpffer aller Dingen wohl gleichförmiger, als die Engelen? was schauen sie immer anders an, um sich hernach zu richten, als Gott? wessen wahre Abbildung seynd sie, als Gottes? wohin richten sie alle ihre Lieb, Begierden, und Feuer eiferiges Verlangen, worin seynd sie immer, und unaufhörlich vertieffet, ganz und zumal versencket? alles richten sie nach Gott, immer seynd sie in Gott. Was ist es dann Wunder, indem in des Engels Wesenheit, in seinem Verstand, in seiner Lieb, und allen seinen Verrichtungen nichts anders als Gott hervorleuchtet, was ist es da Wunder, daß er auch zuweilen mit dem alle Ehr-übersteigenden Namen Gottes geziert, und geerönet werde: *Modò Angelus, modò Dominus nominatur:* Und diesen hohen, und vortrefflichen Geisteren, so vornehmen Fürsten der göttlichen Hoffstadt, so Gott gleichenden Himmels-Einwohneren, ja wolte schier sagen, diesen mächtigsten Halb-Götter hat ihr Schöpffer, und Oberherr befohlen, sie sollten über die Menschen Sorg tragen: *Angelis suis mandavit de re, ut*

custodirent.

eustodiant te in omnibus viis tuis:
Ach! was wachset uns Men-
schen hieraus nicht für eine Würde
zu, indem wir uns rühmen kön-
nen, mit einer so unbegreiflichen
hohen Macht versehen zu seyn?

Was seynd wir Menschen doch
armselige unnütze Geschöpfe! ein
jeder aus uns kommet nackend und
bloß ohne etwas, womit er sich
wehren, oder schützen könnte, mit
auf die Welt zu bringen; mitten
unter die gegen einander streitende
Elementen kommet er, und weil er
auch aus denselben bestehet, darum
kan es nicht fehlen, daß so uneini-
ge Theile des menschlichen Körpers
ihn nicht endlich solten zu grund
richten. Die arme Seele aber,
ach gütiger Gott! wie vielen
Feinden wird selbige nicht bloß ge-
setzet? so offenbar der Krieg ist,
so heimlich und verborgen seynd die
listigen Nachstellungen; von aussen
giebt es so wohl stürmende Furien,
als schmeichlende Syrenen / an in-
nerlichen Haß, Feinden fehlet es
eben wenig; der Leib als ein un-
zerrennlicher Gefährte, und Zeit
Lebens die Seel allenthalben begleit-
ender Gesell, an platz, daß er
ihr rechtschaffen solte beystehen, und
kämpfen helfen, wird selbst zum
Verräther. Die Zung zum Exem-
pel solte das Steuer, Ruder seyn,
womit die gefährliche Klippen durch
Stillschweigen, oder lebreiches Re-
R. P. Erich S. J. vierter Theil.

den, und Bedeckung des Nechsten
Fehler vermeidet würden; da hin-
gegen verursacht dieses Glied die
meisten Schiffbrüche. Die Oh-
ren seynd gleichsam die Fenster,
wodurch das Licht der göttlichen
Einsprechungen in Predigen, oder
geistlichen Unterredungen hineinfall-
en sollte, allein an platz dessen
dringen lauter Diebe, und Ver-
führer hinein. Die Augen endlich,
um von anderen äußerlichen Sin-
nen, und Gliedern zu geschwei-
gen, seynd die Wachten, welche
acht geben solten, damit nichts der
Seele schädliches zu nahe hinzu tret-
te; sie werden aber ja selbst zu
Mörder, Räuber, und Todtschlä-
ger, gemäß dem, wie es der Pro-
phet Jeremias beklaget: *Oculus
meus deprædatus est animam meam.*
Thren. 3. Mein Auge hat mir
meine Seele beraubet, und verdor-
ben: Armselige Seel derohalben,
und elender Leib, woraus der
Mensch bestehet! die Seel ist mit
den Finsternissen der Unwissenheit
umgeben, und gar leicht zu ihrem
ewigen Untergang zu verführen;
der Leib aber ist ein Aufenthalt der
Würmen, allerhand Unflats, und
ein Spital der Krankheiten: Ein
so elendes armseliges Geschöpf ist
der Mensch, welchem zwar die ewi-
ge Glückseligkeit im Himmel zu sei-
nem Zweck ist vorgestellt, allein
wie wird er dahin gelangen, wann
ihm nicht ein guter Geleitsmann,

Rf

Hof

Bedürfte aber dagegen, daß es auch den guten Engelen gewiß an Scharffsinnigkeit des Verstandes nicht mangle; eben so wenig Ursach hast du die Macht deiner Feinden zu fürchten, dann dein Schützer, und Beschützer ist von jener Helden Art, welche mit unermüdeten Armen die Himmels Kugeln umwenden, und die Erde, wann sie wollen, zitteren machen. Möchten wir sehen, wie bereitwillig diese Himmels Fürsten aus Geheiß Gottes zu unsern Diensten seyn, so würden wir gewißlich nicht allein alle Furcht lassen, sonder auch einen großen hohen Muth der uns bewiesenen Ehrhalber schöpfen.

So hohe nun, und den menschlichen Verstand weit übersteigende, uns bewiesene Dienste könnte ich aus allerhand Geschichten vielfältig beweisen. Halte mich aber am liebsten bey der heiligen Schrift, welche uns in dem Buch Tobia genugsam darthut, wie dienstfertig sich der Erz Engel Raphael gegen dem jüngeren Tobias bezeigt, wie treu er ihm in Leib und Seelen Gefahren beygestanden, wie weit er dem bösen Feind aus des Raquels des Tobias Schwieger Vaters Haus vertrieben; weil jedoch dieses einem jeden in etwa Schrift kundigen bekannt genug, will ich allein der armen verlassenen

nen Agar gedencken, um daraus zu sehen, wie trostreich sich die Engelen auch gegen den verwürfflichen Menschen bezeigen: Agar nemlich würde aus dem Haus Abrahams mit ihrem Sohnlein Ismael Gen. 21. verstoßen; diese bey ihrem Herrn so glücklich gewesene Magd reiset, und wandert jetzt von einem Wald, von einem Berg und Hügel zu dem anderen in der Wildnuß herum, und zeichnet die Wege vielmehr mit heißen Thränen, als bekümmerten Fußstapfen, ganz verlassen und allein befindet sie sich, nur daß sie ihren größten Schmerzen, die Frucht ihres Leibs, ihr liebstes Sohnlein den Ismael zu ihrer grösseren Betrübnuß mit sich führet, das Wenige, was sie zur Nahrung mitgenommen, war bald aufgezehret, deswegen legt sie sich endlich ganz abgemattet, und vor Durst ver-schmachtend in der Sonnen Hitze nieder, um den Tod je früher, je lieber zu erwarten; am meisten aber wurde das mütterliche Herz beklemmet, und beängstiget, daß sie den Sohn in ihren Armen auf dem Schoß solte sterben sehen: Ach! seuffzete sie derwegen, mich unglückseligen Mutter! was für ein Hülf, oder Mittel ist doch für mich zu hoffen! die Erde versagt mir Labfal, und Wohnung, der Himmel verflühet mich mit seiner Hitze, mein Herr und Ehe Wirth

der Abraham hat mich der Sara zu gefallen fortgejaget, nun Schwebe ich hier in dem Elend, weiß nicht wohin, oder her, und muß aus Mangel der Nahrung noch daneben eine Mörderin meines Kinds werden; Ach! fehlte mir doch nur das Blut nicht in den Adern, gleichwie die Milch in den Brüsten mangelt, so wolte ich dich mein liebstes Söhnlein gern mit meinem Blut laben, und erquickern; hätte ich doch meine Thränen nicht so weit erschöpfet, daß die Quell davon ganz ausgedörret zu seyn scheint, so hätten dir die Zähnen anplatz der Milch, und die Augen anplatz der Brüste dienen mögen, allein alles ist leider! verzweifelt, kein Trost ist auffer des Todes zu hoffen; um dann selbigen mir zum wenigsten in etwa leidertlicher zu machen, so will ich mich von meinem Kind entfernen, um nicht zu sehen, wie dasselbige in den letzten Zügen ringen, und sich so erbärmlich stellen werde: *Seditque à regione procul, quantum potest arcus jacere; dixit enim: Non videbo morientem puerum; & sedens contra levavit vocem suam, & flevit.* Sie setzte sich gegen über von ferne, so weit als man mit einem Bogen schiessen möchte; dann sie sprach: Ich will das Kind nicht sterben sehen; und sie saß gegen über, erhube ihre Stimm / und weinere:

Sey aber getröst, O Agar! wo du keinen Menschen findest, der dir zu Hülff komme, schau, da ist dein Engel dir vom Himmel gegenwärtig, der dich aufmunteret, und eine helle Wasser-Quell zu deiner und des Kinds Labung anweist, was könntest du als eine schlechte, und des Diensts unwürdige verstoßene Dienstmagd wohl für eine größere Ehr erwarten, was für einen süßeren, und kräftigeren Trost versehen, als von einem so hohen Himmels-Bedienten aufgemunteret, getröstet, und mit einem frischen Trunck erquicket zu werden?

Was aber der Agar, und unzählbaren anderen sichtbarer Weise widerfahren, dessen haben wir uns alle ja unsichtbarer Weise zu rühmen: Wir haben ja auch die Ehr, von so vortrefflichen Geisteren und Himmels-Fürsten in unsrerer Betrübnuß getröstet, und aufgemuntert, in den Gefahren behütet, in der Noth erquicket, und mit einem Wort in aller Angelegenheit bedient zu werden, dann Gott hat dieses seinen bereitwilligsten Aufwarteren befohlen: *Angelis suis mandavit.* O unermessene Gütigkeit! O Schöpffer Himmels und der Erden! was ist doch der elende armselige Mensch, daß du ihn so hoch achtest, und dein Herz auf ihn setzest! war es dann nicht genug, daß ihm andere

